

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Nauod, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beirteilung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Beilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versorgung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft gemeldet zu werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 289

Freitag, 11. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Das Ende des Auslandsgechwaders.

Ehrenvoller Kampf 5 deutscher gegen wenigstens 38 englische Schiffe.

Die Panzertreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, sowie der kleine Kreuzer „Leipzig“ gesunken.

Berlin, 10. Dez. (Ämtlich.)

Laut ämtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember, 7^{1/2} Uhr morgens, in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken; zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es, zu entkommen; sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwere zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine, gez. Pohl.

Als am 12. Nov. die Meldung kam, unser Auslandsgechwader, das einige Tage vorher bei Sta. Maria an der Küste von Chile mehrere englische Panzer vernichtet hatte, sei vom Admiral Grafen Spee zusammengekommen, um vereint starken japanischen und englischen Mächten entgegenzutreten zu können, da hat sich wohl mancher die bange Frage vorgelegt, ob unsere ruhmvollen Schiffe auch der Uebermacht der zu ihrer Vernichtung aufgetretenen feindlichen Geschwader standhalten könnten. Das Schicksal hat die Frage jetzt mit „Nein“ beantwortet. Am 8. Dezember hat sich das Geschick unseres Geschwaders im tiefen Süden des Atlantischen Ozeans entschieden. In den Falklandsinseln, unweit der Südküste von Argentinien und der Magalhãesstraße, ist es zu einer Seeschlacht gekommen. Das deutsche Flaggschiff „Scharnhorst“, der Panzertreuzer „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Leipzig“ ruhen am Grunde des Meeres, und Kohlendampfer fielen in die Hände des Feindes. Den Kreuzern „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es, zu entkommen. Das ist alles, was uns aus englischer Quelle bisher mitgeteilt wurde. Die Engländer betonen zwar, daß ihre Verluste nur gering gewesen seien; aber wir wissen, daß sich unsere Seehelden bis zum Äußersten gewehrt haben. Und so wie sie einige Wochen vorher ihre Geschosse zu leuchten verstanden, so werden sie es auch diesmal noch gekonnt haben. Wir müssen abwarten, bis wir zuverlässige Meldungen über den Verlauf der Schlacht erhalten. Bis auf Weiteres sind wir ganz und gar auf die Nachrichten der englischen Admiralität angewiesen, die uns nach ihrem bekannten Vertuschungssystem nicht als unbedingt glaubwürdig erscheinen kann.

Mit tiefer Trauer geben wir unseren Lesern Kenntnis von dem Untergang unserer Schiffe und so vieler teurer Marineangehöriger, doch darf uns dies Unglück nicht verzagt machen. Das Geschick unserer Tapferen, das in der großen Uebermacht der feindlichen Geschwader auf allen Meeren des Erdballs auf sie lauerte, hat sich erfüllt. Es gab keinen Hafen, der sie hätte verbergen oder schützen können. Unter den schwierigsten Umständen mußten unsere Auslandschiffe Kohlen, Munition und Lebensmittel auf hoher See abnehmen, und wenn der Feind in Sicht ist, müssen sie schlagen, möge seine Uebermacht noch so erdrückend sein.

So ist es geschehen, was nach aller Wahrscheinlichkeit geschehen mußte. Das Kreuzergeschwader ist vernichtet, nicht aber sein Ruhm, den es mit flammenden Buchstaben an der chilenischen Küste in das Buch der Geschichte geschrieben hat.

Ruhet sanft in der Gut des Ozeans, Ihr teuren, deutschen Helden, die Ihr so voll der herrlichsten Tapferkeit Eure hehre Aufgabe erfüllt habt. Deutschland wird Eurer Gedenken bis ans Ende der Zeiten! Aus Deutschland werden Eure Mäher kommen, die Euch ein Mal leben werden, so gewaltig, daß kein Anblick die Menschheit erschüttern soll! Ihr Opfer des englischen Weltbeherrschungswahns, Ihr seid die Grundsteine, auf dem Deutschlands Größe emporsteigen wird. Ruher Euch wird das Vaterland noch viele Opfer bringen müssen; aber nicht umsonst sollt Ihr gefallen sein. Aus diesen Opfern, heilig groß, steigt das neue Jahrhundert empor, das deutsche Jahrhundert!

Nach einer Unterweisung von zuständiger Ämtsstelle ist noch mitzuteilen, daß — soweit zu erkennen ist — der Admiral Sturdee, der Chef des englischen Admiralstabs, ein besonnenes, großes, aus den besten, schnellsten und stärksten bewehrten Schiffen bestehendes Geschwader gebildet hatte, um die deutschen Schiffe zu vernichten. Das englische Geschwader muß aus wenigstens 38 Schiffen bestanden haben, von denen ein sehr großer Teil stärker und schneller war als das stärkste und schnellste der deutschen Schiffe. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch noch andere als englische Kriegsschiffe, vielleicht französische oder gar japanische bei der Vernichtung unseres kleinen Geschwaders tätig waren. Aber wenn das auch nicht der Fall gewesen wäre, es gegen 5, das genügt schon. Für die englische Flotte kommt bei einem solchen „Sieg“ wenig Ruhm heraus. Die Welt aber muß auch hieraus wieder erkennen, wie hoch England die deutsche Kriegsmarine einschätzt.

Einzelheiten über den Kampf.

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Aus London werden über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln folgende Einzelheiten gemeldet:

Das deutsche Geschwader bestand aus den Panzertreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, sowie den kleinen Kreuzern „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Sie fuhren in einer nicht dicht geschlossenen Linie hinter der „Scharnhorst“ her. Sobald die deutschen Schiffe den Feind gesichtet hatten, nahmen sie Gefechtsstellung ein und dampften gleichzeitig in östlicher Richtung, um vor sich her den Weg freizuhalten. Die „Scharnhorst“ wurde von der übermächtigen britischen Flotte eingeschlossen, gleichzeitig ein Teil des deutschen Geschwaders isoliert und die „Gneisenau“, die etwas langsamer fuhr, angegriffen. Nachdem beide Schiffe kampfunfähig gemacht worden waren, versuchten die „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“ unter größter Schnelligkeit zu entkommen. Dies gelang nur den beiden letzten Schiffen, während der „Leipzig“ der Ausweg verlegt wurde.

Vizeadmiral Graf Spee.

Berlin, 10. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Vizeadmiral Graf Spee, der Befehlshaber des deutschen Kreuzergeschwaders, wurde am 22. 6. 1881 in Kopenhagen geboren. Seit 1878 gehört er der Marine an und übernahm 1912 die Führung des ostasiatischen Geschwaders. Nach dem glänzenden Sieg über die englischen Kriegsschiffe an der chilenischen Küste erhielt er das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse. Graf Spee ist mit Margarete Baronin v. d. Osten-Sacken verheiratet. Seine beiden Söhne, die auch der Marine angehören, dienten auf Schiffen, die jetzt unter seinem Befehl standen.

Die gesunkenen Schiffe.

Die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ gehörten zusammen mit den kleinen Kreuzern „Emden“ und „Nürnberg“ zur ostasiatischen Station; sie hatten sich bekanntlich rechtzeitig der Einschließung in der Bucht von Montevideo entzogen. Der kleine Kreuzer „Leipzig“ war auf der westamerikanischen Station, „Dresden“ auf der ostamerikanischen Station tätig. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ waren beide 1908 vom Stapel gelaufen und hatten gleiche Größenverhältnisse, Armierung und Besatzung; nur ihre Geschwindigkeit war verschieden, bei „Scharnhorst“ 23,8, bei „Gneisenau“ 22,5 Seemeilen, also wesentlich geringer, als die Geschwindigkeit der modernen Panzertreuzer. Sie hatten 11 000 Tons Wasserverdrängung und waren mit je acht 21 Zentimeter, sechs 15 Zentimeter- und achtzehn 8,8 Zentimeter-Kanonen armiert. Die Besatzung jedes Kreuzers betrug 764 Mann. „Leipzig“, ein kleiner Kreuzer aus dem Jahre 1905, kostete 3250 Tons und hatte 23,5 Seemeilen Geschwindigkeit. Er war mit 10 Geschützen von 10,5 Zentimeter Kaliber ausgerüstet und mit 322 Personen bemannt.

Untergang eines englischen Dampfers.

Mailand, 10. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Der englische Dampfer „Wedra“ mit einer Ladung von 6000 L. Benzin an Bord, wurde an der Westküste Englands vom Sturm gegen einen Felsen geschleudert; das Benzin entzündete sich und das Schiff ging unter. Zwei Rettungsboote, die aus einem benachbarten Hafen zu Hilfe kamen, konnten 120 Mann retten; 34 fanden den Tod in den Flammen.

Die Jagd auf deutsche Passagiere.

Z. Genua, 10. Dez. (Fig. Tel.)

Der italienische Dampfer „Dall'Aspra“ fuhr von Barcelona nach Genua. Das Wetter war sehr stürmisch und das nur 870 Tonnen große Schiff fuhr deshalb dicht an der französischen Küste entlang. Dort wurde es von einem französischen Kreuzer angehalten. Da der Dampfer im Verdacht stand, Kontrebande geladen zu haben, wurde er nach dem Hafen von Marseille gebracht. Hier fand eine genaue Untersuchung der Schiffsladung und eine hohnwepulische Prüfung der Schiffskühe und der Papiere der Reisenden statt. Man hatte es besonders auf Deutsche abgesehen. Trotz tagelangen Suchens und Prüfens gelang es nicht, einen Deutschen an Bord zu entdecken. Da verlangten die Franzosen von dem Kapitän Elio Crispino aus Genua die Unterzeichnung eines Reverses. Darin erklärte er sein Einverständnis damit, daß event. deutsche Blinde Passagiere sofort an Bord erschossen werden sollten.

Wir sind der Meinung, daß kein Kapitän, der nur eine Spur von Mäulichkeit besitzt, einen derartigen Revers unterzeichnen wird. Das unmännliche Verhalten des Herrn Elio Crispino hatte ja in diesem Falle keine praktische Bedeutung, da die Franzosen trotz allen Fleißes keinen deutschen Blinden Passagier entdeckten.

Amtl. Tagesbericht vom 10. Dez.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. Vormittags. (Amtl.)
In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuern.

Ein am östlichen Argonnerrand auf Vananoir und Vourenvilles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Br. zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzuhalten, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen wird.

Westlich der Masurischen Seen nur Artilleriekämpfe.

In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer, nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet.

Längs der Weichsel werden die Angriffe fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die polnische Stadt Przasnysz liegt in Nordpolen, unweit der östpreussischen Südgrenze.

Aus dem Westen.

Blöder Schwindel.

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das belgische Hilfskomitee teilt durch sein belgisches Bureau der „Telegr.-Union“ ein Telegramm mit, das es von dem amerikanischen Gesandten in Brüssel, Brandt-Whitlock, erhalten hat, worin es heißt, daß die in englischen und holländischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die deutschen Behörden hätten die für die Bewohner Belgiens bestimmten Lebensmittel requiriert, unrichtig sei.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times“ melden aus Nordfrankreich, daß am Dienstag früh deutsche Granaten in Curne niederfielen. Sie waren auf den Bahnhof gerichtet und kamen aus 7 Meilen Entfernung. Zwei Granaten trafen das Ziel, wobei 9 Soldaten getötet wurden.

Fliegerbomben auf Hazebrouck.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Fränkischen Blättern wird aus Doulogne über die Bombardierung Hazebroucks durch einen deutschen Flieger gemeldet: Der Flieger erschien am 8. Dezember frühmorgens und warf drei Bomben hinter dem Bahnhof herab. Während die erste keinen Schaden anrichtete, tötete die zweite sechs Zivilisten und sieben englische Soldaten; durch eine dritte wurden mehrere englische Soldaten sowie Zivilpersonen verletzt. Der Flieger schlug darauf die Richtung nach Steenbecq ein, wo er den Bahnhof beschoß. Auch dieser Beschießung fielen mehrere Personen zum Opfer. Gegen Mittag erschien wieder ein Flieger über Hazebrouck und warf abermals Bomben herab, deren Explosion bedeutenden Materialschaden anrichtete.

Nach einer anderen Meldung soll der Flieger von einer Granate getroffen und das Flugzeug verbrannt sein. Unter den Trümmern habe man später — fünf Helme gefunden. Da die Geschichte von den Helmen sicher unrichtig ist, wird auch wohl die Behauptung, daß der Flieger abgeschossen sei, unwahr sein.

Gegenfäke zwischen Joffre und Millerand.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Zwischen dem französischen Kriegsminister Millerand und dem französisch-englischen Hauptquartier be-

steht eine Meinungsverschiedenheit wegen des neuerlich aufgeschobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion noch immer für bedenklich, Millerand vertritt die gegenteilige Anschauung.

Die hierfür von dem „Temps“ angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erfindungen über die jüngsten deutschen Truppenbewegungen und über die Hilfsquellen zur stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will den großen Wurf wagen, weil er mit den Ueberwinterungsvorbereitungen im Rückstand ist. Aus Armeekreisen und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschwörungen gegen die Fortdauer der Methode erhoben, die namentlich unter den Truppenteilen von geringerer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirke. — Der neue französische Tagesbericht gesteht zu, daß die Deutschen an einem nicht näher bezeichneten Punkt des Argonner Waldes einen Geländegewinn erzielt haben.

Pichon und die Japaner.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Thronrede des Kaisers von Japan gibt Pichon Veranlassung, im „Peit Journal“ auf seinen Lieblingsgegenstand, nämlich die Entsendung einer japanischen Armee auf die europäischen Kriegsschauplätze zurückzukommen. Er schreibt: Der Kaiser von Japan sagte, der große Krieg sei noch nicht beendet und er rechne auf die Loyalität und Tapferkeit seiner Untertanen, um das Ende so schnell wie möglich zu erreichen. Das ist genau die Hoffnung, die wir nicht aufhören in Frankreich auszusprechen, wo die öffentliche Meinung glühend wünscht, daß die japanischen Heere von den Schlachtfeldern des äußersten Ostens auf die Schlachtfelder Europas herbeieilen. Dadurch, daß er klar ausspricht, er rechne zur Erreichung des Endzieles auf seine Untertanen, zeigt der Kaiser von Japan, daß er zu einer entscheidenden militärischen Mitarbeit bereit ist, die seine Worte bestätigen würde. Begreifen denn die verbündeten Regierungen voll die Eile, die es hat, um die Bedingungen für diese Mitarbeit endlich zu regeln? Jede verlorene Zeit ist eine Ursache mehr für den Ruin und für die Opfer, die man zu vermeiden wissen möchte. (Pichons Angriffe um japanische Hilfe beweisen, daß in Frankreich jede Hoffnung auf eine Ueberwindung der Deutschen mit den eigenen und den aus aller Welt zusammengerafften Hilfstruppen erloschen ist. Schriftl.)

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Berichte aus Ägypten besagen, daß in voriger Woche 40 für Frankreich bestimmte Transportschiffe mit australischen Truppen den Suezkanal passiert haben.

Umzug der franzöf. Regierung nach Paris

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Einer Meldung der „Liberté“ zufolge werden, falls keine besonderen Ereignisse eintreten, alle französischen Minister mit den Staatssekretären und dem Personal nach Paris zurückkehren. Nur der Kriegsminister wird noch etwa acht Tage in Bordeaux bleiben, da der Dienst des Kriegsministeriums im vollen Gange ist und durch die Ueberbedeckungsarbeit nicht aufgehalten werden darf.

Das Schicksal eines Deutsch-Franzosen.

Wir erhalten von vertrauenswürdiger Seite folgende Mitteilung: In Bordeaux wohnte seit 18 Jahren ein Deutscher namens Albert Köpfe. Er war Inhaber eines großen Weingeländes und war mit einer Französin verheiratet. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich sofort dem roten Kreuz zur Verfügung, wurde aber abgewiesen. Bald darauf erhielt er seine Ausweisung aus Frankreich. Es gelang ihm mit knapper Not nach Spanien zu entkommen. Seine Frau führte inzwischen das Geschäft weiter. Das war natürlich solange durchzuführen, als ein Briefverkehr mit ihrem Mann möglich war. Da erschien plötzlich im Auftrage der Regierung die Schwägerin bei Herrn Köpfe mit der Aufforderung, sofort nach Frankreich zurückzukommen und in die Fremdenlegation einzutreten. Bei Weigerung würden seine Frau und Kinder verhaftet, Geschäft und Haus beschlagnahmt werden. Seit dieser Zeit ist jede Verbindung mit der Familie durch die französische Regierung abgeschnitten.

Als zum letzten Gange der Weibel rief,
Da war geschlossen der Abschiedsbrief.
Hans Lody schritt so fest und frei,
Als ob es sein Gang zur Hochzeit sei.

Und er stand auf dem Hausen nassen Sand
Unter des Tower geschwätzter Wand,
Sah die neun Läufe auf sich gerichtet!
Und trug einen seltsamen Glanz im Gesicht.
Noch niederbrechend er lachend schrie:
Victory to Germany!

Und die Hans Lody sterben sah'n,
Die zweifeln an Englands Sieg fortan.
Ernst Otto Berger.

Theater und Konzerte.

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden, 11. Dez. Es ist eine ganz eigenartige Erscheinung, daß die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts mit so großer Vorliebe „solistisch“ behandelten Blasinstrumente auf allen Gebieten, besonders auch auf dem der Kammermusik, um so mehr in den Hintergrund gedrängt sind, je stärker ihre Bedeutung im „Orchester“ von den neueren Komponisten (im Konzert wie in der Oper) betont wurde. Ein „Bläser-Kammermusikabend“, wie ihn das geistreiche vierte Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde brachte, ist heute schon derart zur Seltenheit geworden, daß diese Art der musikalischen Unterhaltung, wie auch ein nicht geringer Teil der dabei zur Aufführung gelangenden Werke für einen großen Teil des Publikums geradezu als Neuheit zu bezeichnen sein dürfte. Am vertrautesten war wohl gestern den Zuhörern die Brahms-Sonate, op. 120, 1, für Klarinette und Klavier, eins von denjenigen Werken, welche Brahms für den bekannten vortrefflichen Meiningener Klarinetisten Mühlfeld geschrieben, das auch schon früher von diesem selbst hier zum Vortrag gebracht wurde. Herr Niechers, der erste Klarinetist der Frankfurter Bläservereinigung, ist offenbar ein sehr gediegener, feinfühligster Musiker; die Art und Weise, mit welcher er das schwierige Werk nicht allein technisch, sondern auch geistig beherrschte und dem allgemeinen Verständnis nahe

Das Todesurteil gegen Ahlers.

Berlin, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Zu dem Todesurteil gegen den deutschen Konsul Ahlers in Durham meldet der Rotterdamer Berichterstatter des „L.-A.“, daß der Richter auf Grund der bestehenden Gesetzesbestimmungen nur ein Todesurteil aussprechen konnte, aber selbst zur Einlegung der Berufung geraten hat. Nach der Revision wird wahrscheinlich das Urteil, selbst wenn es bestätigt werden sollte, von dem Minister des Innern in Zwangsarbeit oder Gefängnisstrafe umgewandelt.

Ein französischer Justizmord verübt.

Berlin, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „B. Z.“ erfährt, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Vorkonsul in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, insofern von Erfolg gewesen, daß die Vollstreckung der Todesurteile gegen die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Kake und Fide ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

Die irische Gefahr.

Der irische Arbeiterführer James Connolly, der in den Vereinigten Staaten die Gemüter der Iren zum Kampfe gegen England entflammt, hielt kürzlich in einem Lokale in Philadelphia eine Rede, in der er die Irländer aufforderte, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland in diesem Kriege für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan? Wir werden für die Zerstörung des britischen Reiches und die Aufrichtung der irischen Republik kämpfen, nicht für die Erhaltung eines Feindes, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Tod und Verwüstung überzog. Wir werden kämpfen, um Irland von der Umklammerung durch jene saule Ruine, genannt England, zu befreien. Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Beifall aus und, als der Vortrag aufging, standen sich auf der Bühne mit Waffen in der Hand eine Kompanie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Ulanen gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen kreuzten die Schwerter und schüttelten sich die Hände, während über ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die „Wacht am Rhein“ und „God save Ireland“ sang.

Krawall in einer Fekverfammlung in Italien.

Mailand, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Während eines Vortrages des belgischen Abgeordneten Vorand in Modena, der das italienische Volk zu einer Parteinahme für die Feinde Deutschlands und Österreichs aufheben will, kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalisten und neutralen Sozialisten. Der Redner wurde von den Sozialisten fortwährend unterbrochen. Auch nach dem Vortrag setzten sich die Unruhen auf der Straße fort.

Neue Beschießung der belgischen Küste.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Von der holländischen Grenze wird gemeldet, daß gestern eine heftige Beschießung der belgischen Küste durch ein englisches Kreuzergeschwader stattgefunden habe, offenbar, um das Vorrücken der Deutschen auf Menport zu verhindern. Gleichzeitig unternahm eine Torpedobootsflottille eine Erkundungsfahrt nach Zeebrügge, aber ohne zu feuern.

Besichtigung der Gefangenenlager.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie der „Bund“ erfährt, ist nach langen Verhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux die Vereinbarung getroffen worden, daß zwei neutrale und unparteiische Delegierte der eidgenössischen Regierung, und zwar ein deutschschweizerischer protestantischer Pfarrer und ein katholischer Pfarrer der französischen Schweiz autorisiert werden sollen, die Gefangenen- und die Interniertenlager in Frankreich und Deutschland zu besuchen.

zu bringen wußte, verdient unumwundene Anerkennung. Gleich Erfreuliches bot der Künstler im Verein mit seinem Stimmkollegen Viechold bei der folgenden Nummer: Zwei Konzertsätze für Klarinette und Violoncello (Miklarinette), von denen das erste italienisch angehauchte Andante des ersten und der lebendige Schlußsatz des zweiten besonders dankbare Aufnahme fanden. Die beiden Edmümmern des Programms bildeten Beethovens Es-dur-Quintett, op. 16, für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, um dessen Wiedergabe sich neben Herrn Niechers noch die Herren Doensch, Ruge und Fürtz besonders verdient machten und das unvergleichlich jugendliche Dandische Orchester für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte; unstreitig die interessanteste Gabe des ganzen Abends, zugleich auch dasjenige Werk, in dem die einzelnen Instrumente am individuellsten und daher auch am wirksamsten behandelt erscheinen. Die Vortragenden — außer den oben Genannten die Herren Koch, Stölze und Gumpert — waren auch nach dieser Nummer Gegenstand der herzlichsten und lebhaftesten Beifallsbekundungen. Als Vertreter des Klavierparts war Herr Adolf Knote erschienen, eine Wahl, die gewiß allseitig mit großer Freude begrüßt wurde. Sowohl in dem Beethoven-Quintett, wie in den beiden Kompositionen von Brahms und Mendelssohn bewährte sich Herr Knote abermals als ebenso gediegener Pianist, wie vortrefflicher Künstler im allgemeinen. Das exakte Zusammenspiel, welches neben der so außerordentlich sauberen Stimmung mit den Hauptvorzügen des geistigen Abends bildete, ist zum großen Teil wohl mit auf seine ebenso dezente, wie unter Umständen höchst energiegeladene Behandlung des teilweise recht schwierigen Klavierparts zurückzuführen. Daß Herr Knote an dem den Mitwirkenden so freudig gespendeten Beifall allerreichsten Anteil nehmen durfte, bedarf nach dem Gesagten wohl keiner besonderen Betonung.

F. K.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Hans Lody.

Als der Krieg zu Wasser und zu Land ausging,
Der Leutnant Hans Lody nach England ging.
„Kaufmann aus Schweden“ im Passe stand,
Dah seiner den deutschen Leutnant erkannt.

Sie haben in England gerüht, geschafft,
Waffen und Menschen zusammengetrafft
Und geworfen über den Kanal.
Hans Lody meldete Zeit und Zahl.

Sie haben die Schiffskolosse bewegt,
Sie haben das Meer mit Minen verlegt,
Ein neues Tauchboot wandten sie an,
Hans Lody sandte Bericht und Plan.

So ist's ihm gelungen oft und oft,
Länger als er selber gehofft.
Aber einmal gelang es eben nicht,
Hans Lody kam vor das Kriegsgericht:

Ob er viel erfahren und wichtiges sah?
Hans Lody sagte lächelnd: Ja!

Ob er nach Deutschland berichtet danach?
Das ist geschehen, Hans Lody sprach.

Auf welchem Wege? — Ueber dritten Ort! —
Wie und durch wen? — Was fragen Sie, Vord . . .

Ob er wisse, was Englands Geseh gebet? —
Strick oder Angel, und das noch heut! —

Das Urteil war kurz, wie das Verhör:
Die ehrliche Angel! — Ich danke, Sir! —

So schrieb Hans Lody an seine Braut:
Ich habe die Schönheit der Welt geseht,
In Rosen und Palmen trug mich die Reise
Und zu Spitzbergen schimmerndem Eise.

Die Alpen sah ich, den deutschen Rhein
Und deine Augen, und nannte dich mein.

Rum gab ich Deutschland bestende Tat
Und find' einen ehrlichen Tod als Soldat.
Mein Leben und Sterben sind Schönheit und Licht,
Sei du gesegnet und weine nicht! —

Aus dem Osten.

Misstrauen gegen die westlichen Verbündeten in Rußland.

Petersburg, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

In den höheren russischen Gesellschaftskreisen ist ein Ausdruck einer angesehenen Persönlichkeit zum geflügelten Wort geworden, der ein scharfes Schlaglicht auf die Stimmung, die man dort für den englischen Bundesgenossen empfindet, zu werfen scheint. „Es unterliegt keinem Zweifel, England wird mit Tapferkeit bis auf den letzten russischen Soldaten kämpfen!“

Nachdem es bereits in einem Artikel des „Nietich“ hieß, Rußland kämpfe für den König von England, scheint obiger Ausdruck der Wiedergabe wert, da er ein grelles Licht auf die russische öffentliche Meinung wirft.

Unsere Meldung, daß in hochgestellten Petersburger Kreisen sich eine wachsende Misstrimmung gegen Frankreich und England bemerkbar mache, wird heute durch das nachstehende Telegramm der „Fr. Sig.“ bestätigt:

Stockholm, 10. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

In Rußland verbreitet sich ein beachtenswertes Misstrauen gegenüber den Westmächten, denen man vorwirft, sie lassen die Russen im entscheidenden Augenblick im Stich und überlassen ihnen alle schweren Opfer allein. „Nietich“ wird hierüber aus sicherer Quelle aus Petersburg gemeldet: An maßgebenden russischen Stellen herrscht große Enttäuschung darüber, daß die Verbündeten in Frankreich sich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten. Hierdurch allein wurde es den Deutschen möglich, bedeutende Truppenmassen von Westen nach Osten zu transportieren.

Kunstschätze als Vergeltungsgegenstände.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Im September wurde berichtet, die Russen hätten die Schätze des Eremitage-Museums in Lemberg entführt. Die russische offizielle Presse bestritt dies entsetzt. Jetzt meldet nun die „Nowoje Wremja“: Aus der Sammlung des Museums wurden 1034 Gemälde, 24000 Radierungen und 5000 Autogramme nach Petersburg gebracht. Der Stadt Lemberg wurde das Eigentumsrecht zugesprochen. Man hat die Kunstschätze nur deshalb nach Petersburg gebracht, um bei einem Einfall der Österreicher in russisches Gebiet Material zu Vergeltungsmahregeln in der Hand zu haben.

Der Zar in Tiflis?

London, 10. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Nach einem Telegramm aus Tiflis soll der Zar dort angekommen sein. Es wäre das erste Mal seit Jahrhunderten, daß Tiflis von einem Zaren besucht wird.

Ein Feldmarschall ernannt.

Wien, 11. Dez. (Volks-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Vorführende der Militärkanzlei des Kaisers, General der Infanterie Freiherr von Welfraf, überbrachte gestern Erzherzog Friedrich ein allerhöchstes Handfchreiben mit der Ernennung des Armeecorpskommandanten zum Feldmarschall.

Bom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Bom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unterm 1. Dezember gemeldet:

Ein Teil unserer Truppen stieß westlich von Milanos watsch auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um den feindlichen Vorstoß aufzuhalten, wurden einzelne Teile in günstig belegene Abschnitte befohlen.

Südlich Belgrad ging unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember haben wir 20 Geschütze und 1 Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

10 000 Russen in Galizien gefangen.

Wien, 10. Dez. (Nichtamt. Volks-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember, mittags:

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtaugriff der Russen im Raum südwestlich von Noworodomsch wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Böser, Generalmajor.

Berlin, 10. Dez. (Volks-Tel.)

Zu dem österreichisch-ungarischen Schlachtbericht sagt der „L.-M.“: Die Erlahmung des russischen Flügels in den Karpaten hat zur Folge, daß in Westpolen und Westgalizien die Kämpfe für unsere Verbündeten einen erfreulichen Fortgang nehmen.

Verstärkung der serbischen Armee durch russische Regimenter?

Bukarest, 10. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Die serbische Armee ist nach hier vorliegenden Nachrichten durch fünf russische Regimenter verstärkt worden, die am 27. Oktober von Archangelsk abgingen und am 29. Nov. in Antivari eingetroffen sein sollen. Ein weiterer Transport nach Antivari sei, nach einer Meldung der „Fr. Sig.“, unterwegs.

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Sofia meldet man, daß 15 russische Regimenter und 70 Fahrzeuge mit Munitionsvorräten in einer serbischen Stadt an der Donau unweit Negotin eingetroffen sind.

Bulgariens Einfall in Serbien.

Bukarest, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Az Est“ aus Sofia meldet, wird in dortigen maßgebenden Kreisen angenommen, daß die bulgarische Armee in Kürze den Befehl erhalten wird, in Serbisch-Mazedonien einzufallen.

Montenegro am Ende.

Petersburg, 10. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Die die „Nowoje Wremja“ schreibt, sind in Briefen aus Cetinje sehr pessimistische Nachrichten eingetroffen, nach denen Montenegro am Ende seines Widerstandes angelangt sei. („Fr. Sig.“) Von Wichtigkeit ist es, daß die „Nowoje Wremja“, eins der wichtigsten russischen Blätter, diese Meldung verbreitet. An der Wahrheit ist dann nicht mehr zu zweifeln. Schriftl.

Die Beschwägung der Neutralen

Ein militärischer Mitarbeiter der „Times“ gibt an, daß die Vorkehrungen der britischen Admiralität eine außerordentliche Unbequemlichkeit für den neutralen Handel bedeuten. Verwunderlich sei es daher nicht, daß Deutschland daraus Kapital schlage, um in Nordamerika, Skandinavien und anderwärts Stimmung gegen England zu machen, deren Gefühle England gegenüber dadurch auf eine harte Probe gestellt würden. In diesem Klageliede vermischen wir nur einen Hinweis. Die britische Admiralität sei „gezwungen“, laut der Timesmann, solche Lösungen vorzuschlagen, die dem Handel recht gefährlich ist. Man tut dies aber aus dem Grunde, weil man die zur Kontrolle des neutralen Handels bestimmten Schiffe nicht der U-Boot-Gefahr aussetzen will. Um sich selber die Unbequemlichkeiten zu sparen, müßte man sie den Neutralen zu. So sieht bei Nichte beisehen „der Zwang“ aus.

Amstam sind dann die weiteren Darlegungen des militärischen Sachmannes, vier Monate lang habe England sich zurückgehalten und auf die Anwendung seiner Seemacht verzichtet. Diese Zeit sei nun von den Neutralen in einer für Englands militärische Interessen schädlichen Weise benutzt worden. Je mehr England aber von dieser Macht Gebrauch mache, um so schneller werde der Krieg beendet und das neutrale Ausland vom gegenwärtigen Druck befreit werden. In Wäde werde es der Welt erst klar werden, wie schwer die Bürde sei, die eine „effektive Kontrolle der See“ den Neutralen auferlege.

Ein nichtliches Defekt ist, daß England den Neutralen aus empfindlichen Entschuldigungen und verschleierte Drohungen zusammenwindet. Ebenso wie Deutschland werden die neutralen Länder aber längst sich gefragt haben, warum macht denn England von seiner gewaltigen Seemacht eigentlich keinen Gebrauch, wenn dessen Folge die baldige Beendigung des Krieges bedeutet? Warum liegt denn die fürchterliche englische Schlachtkette in den von den deutschen Kisten am weitesten entfernten Winkel Irlands und Schottlands verstreut? Warum bindet sie nicht die bekannte Peitsche des berühmten holländischen Admirals Ruyter an ihre Nase, um den Feind damit zu verjagen? Auch die Neutralen haben längst erkannt, daß im Zeitalter des Unterseebootes es ein viel zu großes Risiko ist, die Panzerkolosse überhaupt ihrem Elemente zu überantworten. Dem Unterseeboot gehört die Stunde, und mit der Umwertung aller maritimen Werte, die sich durch dieses furchtbare Kampfinstrument eingestellt hat, verliert die stolze Armada ihren bedrohlichen Charakter.

Aus diesem Grund glauben wir und sicherlich die Neutralen mit uns keinesfalls, daß England es wagen wird, wie der Timesmann androht, eine „effektive Kontrolle“ zur See, das heißt eine Schließung der Nordsee durch eine Kette von Schlachtschiffen durchzuführen. Unsere tapferen U-Bootfahrer warten doch nur darauf, daß England etwas derartiges unternimmt. Die Folgen werden schon bald derartige sein, daß die britische Admiralität den Versuch aufgeben wird. Weil nun alle Welt diesen Stand der Dinge kennt, darum verlangen solche plumpe Drohungen nicht nur nicht, darum werden sie sogar keinen anderen Erfolg erzielen, als allgemeine Heiterkeit auszulösen.

Die bombastische Ankündigung der „Times“ scheint uns nun zu beweisen, daß England sich mehr und mehr unsicher fühlt gegenüber der steigenden Erbitterung der Neutralen über die völkerrechtswidrige Einschränkung ihres Handels. Da dieser britischen Androhung niemals entsprechende Taten folgen dürften, werden die Neutralen sich voraussichtlich eines schönen Tages über den ganzen englischen Zwang hinwegsetzen und ihre Schiffe dort und in der Welt betreiben, wie es in ihrem Interesse liegt. Auf einen papierenen Einspruch, wie den vorliegenden der „Times“ werden sie dabei voraussichtlich hören, auf einen tatsächlichen, bewaffneten Widerstand schmerzlich.

Deutschland verfügt über eine ansächtige und noch wachsende Zahl von Unterseebooten. Daran folgt, daß die Bewegungsfreiheit der britischen Kriegsschiffe, je länger der Krieg dauert, nicht zu- sondern abnimmt. Gleichwohl mag die „Times“ Recht haben, je mehr England seine Macht zur See einsetzt, um so schneller wird der Krieg beendet sein, nur mit einem etwas anderen (schlechten) Ergebnis, als der sachverständige Engländer es sich einbildet.

Dange machen gilt nicht! So lautet unser Gruß an die Neutralen.

Rein ententefreundlicher Balkanbund.

Was die einzelnen Meldungen aus den Hauptstädten der Balkanstaaten schon erkennen lassen, wird jetzt aus Wien bestätigt: an einen neuen Balkanbund zugunsten Serbiens ist nicht zu denken. Die Wiener Meldung sagt:

Wien, 10. Dez. (Sta. Tel. Ctr. Bln.)

Nach Informationen hiesiger diplomatischer Kreise sind die Bemühungen des Dreiverbands, den Balkanbund zu erneuern, um Serbien Hilfe zu bringen, als gescheitert zu betrachten.

Wie v. d. Volk Pascha in Konstantinopel gefeiert wird.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Blat „Terdschimak i Sakikat“ begrüßt in einem Artikel unter dem Titel „Unser großer und verehrter Volk“

den Feldmarschall von der Volk Pascha mit herzlichen Worten, die die schrankenlose Verehrung der Türken für von der Volk zum Ausdruck bringen. Volk Pascha, so heißt es in dem Artikel, kommt diesmal als Verkörperung einer politischen Idee zu uns. Ein Sieg der Verbündeten wird ein weites Feld für eine gemeinsame Arbeit zum Nutzen der Zivilisation eröffnen. Da die Türken mit einem Viertel der ganzen Menschheit durch ihre Religion verbunden sind, so können sie für den Orient als Vermittler deutscher Wissenschaft, deutscher Industrie und deutschen Handels wirken. Dadurch beginnt für einen großen Teil Afriens eine neue Ära. Durch Vermittlung der Türkei wird der ganze Orient den Deutschen eröffnet, die deutsche Zivilisation wird im ganzen Orient einziehen können.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Besetzung von Geda durch die Türken ist ein neuer Schritt auf dem Wege zur Einschließung von Batum. Geda liegt südlich von Batum am Fluß Rastan, so daß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle umliegenden Höhen und Pässe zwischen Vordschika, Maradit und Matschal besetzt. Die Verbindungen zwischen dem oberen und unteren Teile des Tales Abjara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Abjaraales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zwecke entsandte russische Kavallerie und Infanterie wurde mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Auch im südlichen Teile des Schwarzsees haben die Türken Fortschritte gemacht, und den bei Armin gelegenen Ort Charvach besetzt. Im Gebiete von Ardanasch haben die türkischen Truppen Vorschau genommen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen keine Nachrichten vor. Der Scheich Nafim von Kerdela, das Oberhaupt der Groß-Schitten-Sekte, hat eine Proklamation für den heiligen Krieg erlassen. Die die arabische Zeitung „Nach-El-Am“ meldet, soll der als England feindlich bekannte Timur Khan große Massen Reiterei gegen Indien zusammengezogen haben.

Konstantinopel, 10. Dez. (Sta. Tel. Ctr. Bln.)

Die Offensive gegen Batum dauert an. Batum selbst ist nur schwach besetzt und nur mit alten Geschützen armiert, da die Russen anscheinend mit keinem ernsten Angriff gerechnet haben. Man nimmt an, daß die Stadt den vereinten Angriffen zur See und zu Lande nicht lange werde standhalten können.

Konstantinopel, 11. Dez. (Nichtamt. Volks-Tel.)

Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch bei Gonia, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Gegend anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzug gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff russischer Kavallerie zurück. — An der persischen Grenze südlich von Wan bei Deir haben wir einen russischen Angriff abgewiesen und dem Feind Verluste zugefügt.

Minen im Schwarzen Meer.

London, 10. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Wie hierher gemeldet wird, kündigt die russische Regierung an, daß sie aus militärischen Erwägungen heraus gezwungen sei, im Schwarzen Meer vor der russischen und türkischen Küste Minen zu legen. Unter diesen Umständen erleidet die neutrale Schifffahrt im Schwarzen Meer große Schwierigkeiten. (Fr. Sig.)

Russenwirtschaft.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Gyhangge Ottomane“ meldet aus österreichischer Quelle, daß der türkische Konsul in Urmia mißhandelt und als Gefangener nach Tiflis gebracht worden ist. Soldaten, die das Konsulat bewachten und den Russen den Eintritt verweigerten, wurden erschossen. Eine Anzahl türkischer Kaufleute wurde von den Russen verurteilt, unter der Beschuldigung, Waffen an Kurden geliefert zu haben.

Der „Heilige Krieg“ in Marokko.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber die Lage in Marokko hat der hier eingetroffene erste Vizepräsident der Kammer Emir Ali Pascha, der Sohn des berühmten algerischen Rebellen Abdül Kader, bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Den „Heiligen Krieg“ in Marokko leitet Ali Paschas Bruder, Emir Abdül Malik, der durch und durch Soldat ist und unausgesetzt darauf geachtet hat, wie er das Land von den Franzosen befreien könne. Der Augenblick zum Handeln war gekommen, als die Franzosen einen Teil der Truppen aus Marokko gegen Deutschland führten. Ali Pascha hat dieser Tage zwei Briefe von seinem Bruder erhalten. Er schildert, wie er mit seinen 15 000 Mann Tassa überfallen und besetzt habe. Die Erklärung des Padschahs kam Abdül Malik sehr gelegen, weil ihm dadurch Hilfstruppen zugeführt wurden, mit denen er Casablanca überfallen konnte. Die Franzosen haben dabei 700 Tote und Verwundete verloren. Sie schickten unter Zurücklassung zweier Batterien und vieler Miträiler aus. Zu den Stämmen im Süden Marokkos sind Boten entsandt, um sie zur Teilnahme an dem „Heiligen Krieg“ aufzufordern. In wenigen Tagen, sagt Ali Pascha, wird man den Erfolg dieser Sendung wahrnehmen, denn diese Stämme sind sehr kriegerisch und halten das Andenken an Abdül Kader, den berühmten Freiheitshelden, sehr hoch.

Gefährdung von Aden.

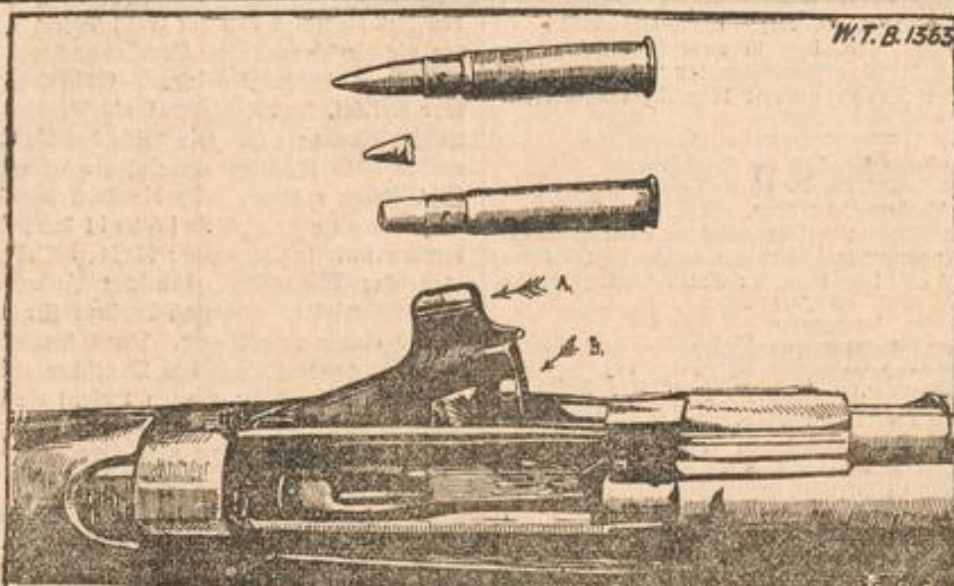
Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Es wird abermals berichtet, daß sich der Iman Yahija freiwillig bereit erklärt hat, gegen die bei Aden stehenden Engländer zu ziehen. Der Abfall der Iman von England wäre, wenn er sich bekämpft, ein Ereignis von beträchtlicher Tragweite.

Die Genuß an der ägyptischen Grenze.

Konstantinopel, 10. Dez.

Die Vortruppen der Genuß sind an der ägyptischen Grenze angekommen.



Englisches Gewehr mit Dum-dum-Herstellungs-Vorrichtung.
Die Patronenspitze wird in der Hülse a abgeknickt und der Bruchrand durch Eindrücken in b geglättet, damit der Lauf nicht zerkratzt wird.

Englischer Bericht aus Arabien.

Amsterd., 10. Dez. (Tel. Str. Bln.)
Agent meldet amtlich über die englische Expedition aus Indien nach dem persischen Golf:

Nachdem die Engländer am 5. Dezember den Feind gezwungen hatten, über den Tigris zu gehen, wobei 2 Kanonen erobert und 70 Mann gefangen genommen wurden, folgten am 6. Kämpfe und am 7. Dezember die Einnahme von Natera. Am 8. Dezember überschritten die Briten den Tigris und am 9. ergab sich der Befehlshaber von Burna, der frühere türkische Gouverneur von Basra, mit allen seinen Truppen. England ist jetzt Herr des Landes vom Euphrat und Tigris an bis an die Seefläche. (Es ist längst aus türkischer Quelle bekannt geworden, daß die türkischen Truppen Befehl erhielten, vor der englischen Uebermacht Tigris aufwärts zu marschieren bis zu gewissen, für eine Auseinandersetzung mit den Waffen günstigen Stellen. Schriftl.)

Einberufung der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.)
Ein Traktat des Sultans beruft die Kammer für den 14. Dezember, 1 Uhr mittags, zusammen.

Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen.

Genf, 10. Dez. (Tel. Str. West.)
Lissaboner Privatmeldungen, die der „Fr. Ztg.“ über Genf zugehen, besagen, daß am 5. Dezember südlich von Angola in der Gegend von Naubida ein heftiger Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden habe.

Portugals Finanzierung und Mobilisierung.

Berlin, 11. Dez. (Tel. Str. Bln.)
Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Nach einer Londoner Pressemeldung überwiegt die britische Regierung dem portugiesischen Staat einen Vorschlag von 600 Millionen Mark zur Durchführung der portugiesischen Mobilisierung, deren Kosten das portugiesische Parlament abgelehnt hatte.

Die Kosten des Togo-Feldzuges.

London, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Den „Times“ zufolge hat die Expedition zur Eroberung des Togolandes und zur Bekämpfung der drahtlosen Station von Kamina ungefähr 60.000 Pfd. Sterling gekostet. Die geschätzte Versammlung der Goldküste hat beschlossen, die Kosten auf sich zu nehmen.

Das Schicksal von Kiautschou.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.)
Das Netherische Bureau meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Kiautschou später an China zurückgegeben werden muß. Der Minister des Aeußenen, Aoto, antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Kiautschous zur Zeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatus an Deutschland sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden und sei auch im Ultimatum nicht erwähnt.

Wieder ein eigenartiger Tod eines Kriegsdiplomaten

London, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Die „Times“ meldet aus Honolulu: Der bekannte Diplomat William Rockhill, der Botschafter in Petersburg und Konstantinopel war, ist hier auf der Reise nach Peking gestorben, wohin er als Berater Yuan Shih-kais (!) entsandt wurde.

Besserung im Befinden des Kaisers.

Berlin, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Katarth ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Pour le mérite.

Berlin, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Dem „Berl. Volksanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant v. Morgen folgendes Telegramm geschickt: „Ihr heldisches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben

mich mit hoher Freude erfüllt, und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und musterhaften Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Waffen. Wilhelm I. R.“

Fort mit den französischen Inschriften.

Karlsruhe, 11. Dez. (Tel. Str. Bln.)
Auf Anordnung des Gouverneurs von Straßburg müssen in allen Gemeinden des erweiterten Befehlsvereichs der Festung alle französischen Inschriften an und in den Kirchen und Gebäuden, soweit sie nicht eingemauert sind, entfernt werden.

Beschlagnahme zurückgehalt. Kartoffeln.

Hannover, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.)
Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat laut „Hann. Cour.“ durch einen Erlaß die Landwirte der Provinz ersucht, bei den Landwirten, die Kartoffeln zurückgehalten, diese mit Beschlagnahme zu belegen.

Zwei Milliarden Gold bei der Reichsbank!

Bei Ausbruch des Krieges, am 31. Juli, hatte die Reichsbank einen Goldbestand von 1233 Millionen Mark. Heute kann das deutsche Zentralnoteninstitut einen Goldbestand von 2 Milliarden ausweisen; 1/4 Milliarden sind ihm also in vier Monaten zugeflossen. Davon kamen nur 205 Millionen aus den im Juliinsturm und in dem neuen Kriegsgoldfieber des Reichs angesammelten Reserven, es sind also mindestens 550 Millionen Mark Gold aus dem Verkehr, aus dem unsichtbaren Vorrat, unserer Zentralbank zugeführt worden. In Wahrheit dürfte dieser Zutrom noch größer gewesen sein, da die Reichsbank, nach der Meinung der „Fr. Ztg.“, offenbar einige Male Gold zum Export nach neutralen Ländern abgegeben hat, um gar zu harte Anomalien im Wechselkurs zu mildern. Mit diesem Erfolg können wir außerordentlich zufrieden sein, da die Kräftigung des Metallbestandes ja ausschließlich aus eigener Kraft des Landes erfolgt ist, im Gegensatz zu dem Anwachsen der englischen Goldreserve, das ausschließlich allerhand Manipulationen im Auslande (man erinnere sich des Goldraubs in Ägypten!) zu danken ist; zudem ruht dieser englische Zuwachs gar nicht im Lande selbst, sondern in den Kolonien und zwar zum Teil in einer aufständischen Kolonie.

Sir Frank Oppenheimer.

Kürzlich meldete die „B. Z. a. M.“, England habe einen Beamten nach Rotterdam geschickt, der die Aufgabe hat, die Ladebriefe sämtlicher aus- und eingehenden Schiffe genau zu prüfen und auch den Begleittransport genau zu überwachen, auf daß nicht etwa für Deutschland bestimmte Kriegsgüter auf einem dieser Schiffe abgeführt werden. Das Auffallende an der Sache aber ist die Persönlichkeit dieses englischen Beamten. Er ist nämlich niemand anders als der bisherige englische Konsul in Frankfurt a. M., Sir Frank Oppenheimer, bekanntlich ein geborener Frankfurter.

Ueber diesen „Sir Frank Oppenheimer“ erhalten wir von einem Herrn, dem der Werdegang und die Verhältnisse der Familie genau bekannt sind, noch folgende Mitteilungen:

Sir Frank Oppenheimer, der auf dem Gymnasium in Frankfurt a. M. an den Brästen der griechischen und römischen Literatur gefaßt und dort seine Bildung genossen, war bis vor kurzem in Frankfurt a. M. Konsul britischer General-Konsul. Diesen Posten hatte sein Vater im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts bis zum Lebensende inne, worauf diese Funktion und Würde auf den Sohn überging. Der Vater wurde bereits nobilitiert, und zwar wegen seiner vorzüglichen, ersprießlichen Verdienste, die er über Handel und Wandel nach St. James gelangen ließ. Oppenheimer Senior stammt aus dem nassauischen Städtchen Nastätten und an seiner Wiege wurde nichts davon gesungen, daß über seinem Haupte oder Namen die siebenzackige Freiherrnkronen dermaleinst schweben würde. In jungen Jahren ging Oppenheimer übers Meer nach England, beteiligte sich in London an Terrainspekulationen, bei denen ein alter Friedhof eine Hauptrolle spielte, lehrte mit Goldpfunden beladen in die Heimat zurück und ließ sich in Frankfurt a. M. mit seiner zahlreichen Familie nieder. Die Wiege seiner Gattin, der Mutter Sir Franks, einer geborenen Goldbeck, stand in Friedberg in Oberhessen. Nachdem die Familie Oppenheimer um das Jahr 1886 ihr Palatium an der Bodenseimer Landstraße in Frankfurt a. M. bezogen hatte, machte Frau Oppenheimer daselbst zum Mittelpunkt einer internationalen Gesellschaft, die aus den Wadepoten der Umgegend, aus Wiesbaden, Bad Homburg, Langenschwalbach usw. dorthin strömte. Auch Fürstlichkeiten überschritten des öfteren die Schwelle dieses Palais. Vor allem ging dort aus und ein, sobald sie in Bad Homburg zur Kur weilte, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit ihrem Gemahl und ihrem Sohne Albert, der damals als Leutnant bei den 23. Dragonern in Darmstadt stand. Diese führte auch ihren Bruder, den Prinzen von Wales, den spä-

teren Eduard, den „Einkreiser“, bei Oppenheimer ein. Große Feste waren an der Tagesordnung. Vor allem bildete die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria von Großbritannien und Irland am 20. Juni 1887 den Glanzpunkt der Feste anno 1887. Die englische Deputation aus Frankfurt und Umgegend war erschienen, auch Prinz Alexander von Hessen als Vertreter des Großherzogs Ludwig IV. und als Schwiegersohn der Prinzessin Beatriz von Battenberg, nebst seinem jüngsten Sohne, dem Prinzen Franz Josef von Battenberg, und dem ehemaligen Fürstlich Bulgarischen Kabinettsrat Menges hatten der Einladung Folge gegeben. Prinz Alexander war an dem Tage besonders aufgeräumt zu Widen und Späßen, und während die Unterhaltung munter dahinfloss, warf er plötzlich die Frage auf, wie die Devise: „Nihil sine labore“, die über dem Oppenheimerischen Wappen an der Hausfront prange, in gutes Deutsch überseht laute. Einstimmig tönte es der Großherzoglichen Hoheit entgegen: „Nichts ohne Arbeit.“ „Ich was“, meinte der Prinz, „diese Antwort hätte mir ein Quarantäne auch gegeben.“ Niemand konnte sie geben. Nun, dann hören Sie die meine: „Nix ohne B...!“ Das Fest verlief sonst first classe. Nur ein Kummer war den Gästen bereitet worden. Der Regimentskommandeur der 51er hatte die Regimentsmusik, die während des Festes spielte, nicht in Uniform, sondern in einfacher Bürgerkleidung geschickt. Warum? — Ich weiß es nicht. Ein Mitglied der Familie Oppenheimer dachte des halb, es werde sich an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen (späteren Kaiser Friedrich) beschwerdeführend wenden. Es geschah. Und der Kronprinz entschied sich von Braemar in Schottland aus, wo er sich damals in der Behandlung des englischen Arztes Sir Morell Mackenzie befand: „Der Regimentskommandeur konnte die Musik in Uniform, aber auch in Zivil, zum Musizieren gelegentlich der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin von Großbritannien und Irland in Ihr Haus senden.“

„Deutsche“ Bezeichnungen im „deutschen“ Heerwesen!

Fremdwörter haben sich bei uns derart eingebürgert, daß sie sich in vielen Fällen überhaupt nicht ersetzen lassen. Leicht, als mancher wohl gedacht hat, lassen sich aber die fremdsprachlichen Bezeichnungen im Heerwesen durch gute deutsche Worte ersetzen, wie folgende Beispiele, die wir den „Brem. Nachr.“ entnehmen, zeigen sollen:

Streitmacht!

Infanterie = Fußvolk; Kavallerie = Reiterei; Artillerie = Geschützweesen; Train = Heeresgeleit; Pionier = Hilfs-

Kompagnie = Gemeinschaft; Bataillon = Abteilung; Regiment = Waffeneinheit; Brigade = Waffenverband; Division = Halbheer; Armeekorps = Heer; Armee zu 6 Armeekorps = Heerverband.

Offiziere = Kampfleiter!

Generale = Heerführer! Generalmajor = Obermeister; Generalleutnant = Unterheerführer; General = Heerführer; Generaloberst = Oberheerführer.

Stabsoffiziere = Stabs-Kampfleiter!

Hauptmann und Leutnant bleiben; Major = Oberhauptmann; Oberleutnant = Oberstellvertreter; Oberst bleibt. Leutnant und Oberleutnant = Zugführer und Oberzugführer.

Unteroffizier = Waffengelehrer!

Feldwebel und Wachtmeister bleiben; Vize- = ...Vertreter; Unteroffizier = Waffengelehrer; Sergeant = Oberwaffenlehrer.

Um zu veranschaulichen, wie gut sich diese deutschen Bezeichnungen machen, wenn man sie anwendet, lasse ich die Aufschrift einer Feldpostsendung in beiden Sprachen folgen:

An Herrn Oberleutnant Karl Ingolstadt
Infanterie-Regiment Nr. 132
II. Bataillon, 8. Kompanie
24. Division, 12. Armeekorps

zu deutsch:
An Herrn Oberzugführer Karl Ingolstadt
132. Waffeneinheit des Fußvolks
II. Abteilung, 8. Gemeinschaft
24. Halbheer, 12. Heer.

Klingen die deutschen Worte nicht markig? Sind sie nicht sinngemäß? Waffeneinheit: ein Regiment vereint doch tatsächlich eine einzige Waffengattung zu einem selbständigen Ganzen, zu einer Einheit. Diese Einheit ist aus praktischen Gründen gereift, daher: Abteilung (bei der Artillerie auch schon eingeführt). Die Gemeinschaft: die Kompanie ist schon der Uebersetzung nach Gemeinschaft. Das Heer: das Armeekorps verfügt über alle Waffengattungen, sodas es für sich allein gut als „Heer“ angesprochen werden kann; die Division ist dann eben ein Halbheer.

Die hier angeführten Verdeutschungen sollen lediglich die Möglichkeit beweisen, sie machen keinen Anspruch auf Einführung! Gewiß lassen sich von Sprachkundigen, die besonders die altheidischen Kriegerausdrücke kennen, noch eine große Anzahl Verdeutschungen zusammenbringen; wir werden solchen Anregungen gewiß Raum geben.

96. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

1. und 2. Bataillon.
Wiesbaden-Land vom 12 bis 21. 11. 14.
1. Bataillon, Oberleutnant.
1. Komp.: Kriessheim, Wilh. Jupp, Niederhausen, gefallen;
2. Komp.: Uffs. Josef Zender, Friedrich, lv.; Wehrm. Anton Weib, Hohenheim, lv., unt. Dienst; Wehrm. Eduard Rudolph, Dils, lv.; Wehrm. Georg Kleinberg, Ebersheim, lv.
3. Bataillon, Oberst a. M.
Wehrm. Emil Rette (10. Komp.), Wehrm. lv.; Ref. Wilh. Groß (10. Komp.), Wehrm. lv.; Ref. Ref. Georg Karl Risch (12. Komp.), Niederbarmstadt, gefallen.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Mainz, Senones am 25. Meist am 21. 10., Wessels Meist am 5., 8., 12. und 24. Gehe vom 3. bis 17. 11. 14.

2. Bataillon.
5. Komp.: Wehrm. Johannes Ehrlich, Dornholzhausen, gefallen; Wehrm. Peter Pettr, Montabaur, lv.; Wehrm. Ludwig Eichel, Ballau, lv.; Wehrm. Ludwig Krombach, Wiesbaden, lv.; Wehrm. Heinrich Scherer, Wiesbaden, lv.
6. Komp.: Wehrm. Dorn, Ludwig Böhn, Kettenbach, lv.; Wehrm. Franz Reinhard, Reh 2, Nordend, w.; Wehrm. Johann Schreiber 2, Niederbarmstadt, lv.; Wehrm. Anton Ernst 3, Oberloosbach, lv.
7. Komp.: Wehrm. Heinrich Engel, Dickenbergen, gefallen; Wehrm. Otto Hansen, Hocht, lv.; Wehrm. Christian Boll, Hocht, lv.; Wehrm. Josef Diehl, Seelbach, lv.; Wehrm. Anton Werten, Seelbach, lv.
8. Komp.: Wehrm. Karl Scherer, Erbenheim, lv.
3. Bataillon.
Wehrm. Reinhardt (11. Komp.), Dahn, lv.
4. Bataillon.
13. Komp.: Wehrm. Philipp Weber, Dilschied, gefallen; Wehrm. Jos. Anton Bender, Dilschied, gefallen; Ref. Ref. Gulten

gab auf 61 940 M. fest, bei einem Staatszuschuß von 15 500 und einem von der Stadt aufzubringenden Zuschuß von rund 27 000 M. Für die in Deutschland noch lebenden Witwen und ledigen Töchter von Veteranen aus den Freiheitskriegen werden 20 M. bewilligt. Am heiligen Abend soll für die in den verschiedenen hiesigen Lazaretten untergebrachten Leichtverwundeten, die wegfertig sind, im Kur- und Sanatorium des Kaiser-Krankenhauses der evangel. Gemeinde eine Weihnachtsfeier stattfinden, der dann noch einzelne Feierlichkeiten in den einzelnen Lazaretten bei brennendem Baum und unter Verteilung von Geschenken folgen sollen. Die Stadt gibt hierzu die Weihnachtsbäume und bewilligt außerdem für jeden Verwundeten zu den vielen freiwillig aufgeführten Spenden ihrerseits einen Beitrag von 50 Pfg. — Die Stadt hat bisher 950 Zentner Kartoffeln kommen und verteilen lassen, die Stadtverordneten nahmen nun den Antrag des Herrn Hantel an, feststellen zu lassen, wieviel Kartoffeln noch nötig seien und dies dem Landratsamt mitzuteilen, damit diese aus unserm Kreise zu den Höchstpreisen durch die Stadt bezogen werden.

Diez, 9. Dez. Kameradschaftliche Aufopferung. Im hiesigen Reservelazarett liegt ein Wundheilwund, dessen schwere, durch einen Granatsplitter am Oberschenkel erlittene Wunden nicht zu heilen wollten. Eine Besserung war nur durch Verpflanzung eines größeren Stückes gesunder Menschenhaut auf die Wunde Stelle zu erreichen. Der Sanitätsgefreite von Sen meldete sich nun freiwillig und ließ sich ein Stück Haut von der Größe eines Tellers am Oberschenkel wegnehmen. Die Operationen fanden gestern im hiesigen Krankenhaus statt und sind sehr gut verlaufen.

Mündorf (Dillr.), 10. Dez. Persönliches. Der Bahnwärter a. D. Strömann erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Haiger, 10. Dez. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt Bahnwärter a. D. Theis.

Mainz, 9. Dez. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten widmete der Oberbürgermeister dem verstorbenen Ehrenbürger Landgerichtsdirektor Dr. Wickenheimer einen warmen Nachruf. Auf dem Tische des Hauses lag als einziger Ueberrest des toten Kreuzers „Mainz“ ein Rettungsgürtel des Schiffes, der auf der viel Verstum angetrieben und aufgesperrt wurde. Der Rettungsgürtel zeigt mehrere Schußstellen. Der Gürtel wurde auf Wunsch des Oberbürgermeisters von dem Kommandanten der Insel der Stadt zur Verfügung gestellt. Er kommt ins städtische Museum. Dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung Reichsbundes wurde eine Beihilfe von 200 M. bewilligt. Für die im Kriegsdienst stehenden Fahrbediensteten der Straßenbahn und für die städtischen Arbeiter wurde eine Weihnachtsgabe von je 10 M., im ganzen 4000 M. bewilligt.

Vermischtes.

Ein Examen im Gefangenenlager.

Man schreibt dem „Gann. Cour.“ aus Kassel: Die innerlich, hat der deutsche Kaiser vor kurzem eine Verfügung erlassen, auf Grund deren gefangen genommene katholische Priester, die bekanntlich in Frankreich mit in der Front kämpften, als Offiziere zu behandeln sind. Auch zwischen den im Kasseler Vorort Niederwehren untergebrachten Tausenden von Gefangenen befanden sich mehrere französische Priester, die dieser Tage dem Offiziersgefangenenlager in Gann. Münden überwiesen worden sind. Bevor sie aber in den Genuss der Annehmlichkeiten für Offiziersgefangene traten, hatten sie den Nachweis zu erbringen, daß sie tatsächlich Angehörige des geistlichen Standes seien, und so wurde das Niederwehren Gefangenenlager der Schauplatz eines regelrechten theologischen Examins, das die betreffenden Franzosen vor Kasseler Geistlichen durch Vermittlung eines Dolmetschers ablegen mußten. Erst als sie diese Prüfung bestanden hatten, wurde ihnen der Offiziersrang zuerkannt.

Der Flieger als Redaktionsbote.

Auch im Kriege ruht die Wissenschaft nicht. Trotzdem die Russen die Festung Przemyśl eingeschlossen hatten und es manchen harten Strauß gab, arbeitete der als Sanitäts-offizier in Przemyśl tätige Dr. Jeger in seinen freien Stunden eifrig an einer Arbeit über Gefäßnerven. Und siehe da, eines Tages war die Arbeit vollendet und der fleißige Verfasser hätte sie nun gern sofort an die Redaktion der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ geschickt, denn die Russen konnten doch eines Tages kommen und da wäre

die wichtige Arbeit sicher verloren gegangen. Verbindung mit der Außenwelt war damals unmöglich. Endlich erschien der Retter in der Not in der Gestalt eines Fliegers, der sich erbot, das Manuskript bei seinem nächsten Flug mitzunehmen und auf einer ungefähren Poststation auszuliefern. Gesagt, getan. Alles ging auf, der Flieger erwies sich als geschickter Redaktionsbote und bereits in nächster Zeit kann die Arbeit veröffentlicht werden — zur Freude der Gelehrtenwelt und nicht zuletzt Dr. Jegers.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Reorganisation der Wiesbadener Kronenbrauerei.

Dem 28. Geschäftsbericht der Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktien-Gesellschaft, für das Geschäftsjahr 1913/14 entnehmen wir die folgenden Ausführungen: Die in der Generalversammlung vom 13. Dez. 1913 beschlossene Umwandlung der Prioritäts-Aktien der Gesellschaft in Vorzugs-Aktien durch Zuzahlung wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt. Es wurden Zuzahlungen geleistet: 25 Proz. auf 936 Aktien = 234 000 M., 27½ Proz. auf 95 Aktien = 20 125 M., auf 280 125 M., wodurch nach Abzug der Aufkosten von 2959.66 M. ein verfügbarer Beitrag verblieb von 237 165.34 M., welcher dem Beschluß der Generalversammlung gemäß verwendet wurde: a) zur Tilgung der vorjährigen Unterbilanz 197 124.06 M., b) zur Abschreibung auf Anlagen 60 041.28 M., auf 237 165.34 M. Das Aktienkapital besteht nunmehr aus: 1 031 000 M. Vorzugs-Aktien und 369 000 M. Prioritäts-Aktien. Aus den zugeflossenen Mitteln wurden nominell 50 000 M. 4½ Proz. Deutsche Reichsanleihe, 5000 M. 4½ Proz. Reichsschatzanweisungen, 15 000 M. 4½ Proz. Wilhelmsdorfer Stadtanleihe angekauft, wodurch sich das Effektenkonto auf 74 068.40 M. erhöhte, während andererseits ein gegen Sicherheit gewährter Kredit von 100 000 M. abgelöst worden ist. Ueber das Ergebnis bemerkt der Bericht: „Waren zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres die Aussichten an sich nicht ungünstig, da wir mit weitestgehend günstigeren Marktpreisen rechnen konnten und auch über einen großen Vorrat preiswürdiger Hopfen verfügten, so ist das Ergebnis doch hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben, verursacht durch die Anfang August d. J. einsetzenden kriegerischen Ereignisse. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand halten wir es entgegen der bisherigen Gepflogenheit für geboten, unsere, im Interesse der Sicherung unseres Abzuges, eingegangenen Vorkaufsverhältnisse in die Bilanz einzuführen. Die Vorkaufsverhältnisse sind zum Teil hypothetisch, zum Teil durch Mit- und Rückkaufverträge gedeckt.“ — Das Gewinn- und Verlust-Konto weist im Debet für Aufkosten 67 559.14 M., Zinsendienst 49 526.88 M. und Abschreibungen 52 683.73 M. auf; der Ueberfluß auf Bier-Konto beträgt 174 289.13 M. und hierzu kommen noch aus Zinsen- undagio-Konto 15 585.40 M. Es verbleibt sonach ein Reingehalt von 19 804.78 M., der laut Vorschlag des Aufsichtsrats auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Marktberichte.

Wiesbaden, 10. Dez. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kg.: Hafer 11.20—11.60 M., Weizen 3.50—4.20 M., Roggen 2.40—3.00 M., Krummroggen 2.30—2.40 M. Es wurden angefahren 13 Wagen mit Hafer, 15 Wagen mit Weizen und 12 Wagen mit Roggen.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 16, Bullen 1, Rinde 72, Kälber 603, Schafe 507, Schweine 1043. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Mastkälber Lebendgewicht 56—60 M., Schlachtgewicht 91—100 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgewicht 45—50 M., Schlachtgewicht 76—85 M., geringere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 40—44 M., Schlachtgewicht 68—75 M. Schafe: Mastschafe und Masthämmer Lebendgewicht 35—37 M., Schlachtgewicht 75—80 M., geringere Masthämmer u. Schafe Lebendgewicht 28—29 M., Schlachtgewicht 65—70 M., Meraschafe Lebendgewicht 25—28 M., Schlachtgewicht 60—62 M. Schweine: vollst. von 80 bis 100 Kg. Lebendgew. 58—60, Schlach. 75—77 M., vollst. unter 80 Kg. Lebendgew. 57½—59, Schlach. 74—76 M., vollst. von 100—120 Kg. Lebendgew. 58—61, Schlach. 75—77 M., vollst. von 120—150 Kg. Lebendgew. 58—61, Schlach. 75—77 M.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider für den Namen- und Anzeigen-Teil: Karl Werner sämtlich in Wiesbaden.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augenzellen



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +9 niedrigste Temperatur +6
Barometer: gestern 752.5 mm. heute 757.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 12. Dezember:

Wolfsch wolkig und nur vereinzelt noch leichte Niederschläge,
Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	1
Wiesbaden	0	Bingen	0
Neufahr	3	Schwarzenborn	0
Worbis	0	Kassel	1



**Galem Aleikum
Galem Gold** Zigaretten

als
Weihnachtsgabe

für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Galem Zigaretten **Portofrei!**
50 Stck. Galem Zigaretten **10 Pfg. Porto!**

Trübsfrei! Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Vertrieb: Dresden, Inh. Hugo Zech,
Hofl. S. M. d. Königs v. Sachsen.

A. 681

Grosser

Weihnachts-Verkauf

Unter Berücksichtigung auf die jetzige schwere Zeit will ich meinen geschätzten Kunden in diesem Jahre eine ausserordentlich günstige Gelegenheit geben, gute und zweckmässige

**Weihnachts-Geschenke
zu enorm billigen Preisen**

einzukaufen. Es gelangen die gesamten Bestände modernster Herren- u. Knaben-Kleidung zum Verkauf und rate in Ihrem eigenen Interesse zur möglichst frühzeitigen Erledigung Ihrer Einkäufe.

Ernst Neuser

Für Wohltätigkeits-Vereine günstige Kaufgelegenheit.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Fernruf 274

Wiesbaden

Kirchgasse 42

Das Haus für moderne Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung.

1914

Der Bahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „O, nun war ihr alles klar! Auf keinen Fall durfte sie ihn verlieren — ihn, den so gezeigten Künstler. Er mußte zu ihr zurückkehren, koste es, was es wolle!“
 „Mama, hat Lucian noch nichts von sich hören lassen?“
 „Nein?“

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.
 „O, dann schiden wir zu ihm. Er muß heute abend kommen — ganz unbedingt! Warte, ich schreibe ihm.“
 In stiegender Hast schrieb sie ihm ein zärtliches Briefchen, in dem sie ihre Festigkeit beruhte und ihn bat, nicht nachtragend zu sein. Sie glaube nicht, daß er im Ernst gesprochen habe, und sie bitte ihn recht herzlich um Verzeihung.

„So, Mama, laß das gleich durch das Stubenmädchen zu ihm tragen. Ich habe keine ruhige Minute, ehe er nicht da ist; er muß ja kommen!“

Die Mutter beeilte sich, den Wunsch ihrer Tochter zu erfüllen, während diese sich umkleidete und auf Lucian wartete.

Fast wäre sie dem Mädchen entgegengeeilt, als dieses zurückkam; aber sie bezwang sich und sah scheinbar ruhig da, als ihr die Bestellung ausgereicht wurde, daß es Herrn Waldow sehr leid tue, heute nicht mehr kommen zu können — er würde aber schreiben.

Die Nacht verging in Bangen. Martha konnte kein Auge schließen.

Frühzeitig als sonst war sie am Kaffeetisch.

Bekümmert trat ihr die Mutter entgegen.

„War der Briefträger schon da?“ fragte Martha hastig.

„Ja, er hatte aber nichts für dich, Marthchen.“

„So hat Lucian nicht geschrieben?“

„Doch — hier ist der Brief — ein Dienstrant brachte ihn — und auch ein Paket.“

Mit zitternden Händen öffnete Martha den Brief.

Als sie ihn gelesen, sank sie wie vernichtet in einen Sessel.

Vorbei!

Lucian Waldow ließ sich nicht umstimmen.

Er schrieb, sie habe doch wohl erst die Berichte über das Konzert abgewartet, um danach ihre Maßnahmen zu treffen. Und er schrieb weiter, jetzt habe er deutlich genug gesehen, daß sie in ihm nicht den Mann, sondern den Künstler liebe! Und da eines Künstlers Erfolge oder Mißerfolge manchmal von Kleinigkeiten und Zufällen abhängen, die unberechenbar seien, wolle er ihr eine solche unsichere Zukunft an seiner Seite ersparen.

Ueberdies könne er ihre Härte ihm gegenüber und die Befehligungen, die sie ihm zugefügt, nicht so schnell vergessen! Er würde deshalb nichts von dem, was er gesagt, zurücknehmen. Anbei schide er die Violine, die sie ihm geschenkt, sowie die Strawnattennadel und Brillantknöpfe zurück.

Martha warf sich mit dem Gesicht auf den Tisch und

schloß die Augen. Sie war keinem Trostwort zugänglich. Es war auch zu bitter, was ihr da auferlegt wurde. Der geliebte Mann sagte sich von ihr los — um eine Kleinigkeit, ein Nichts — gleichsam, wie wenn er nur darauf gewartet hätte!

Wie der Blitz durchzuckte sie da ein Gedanke: Edith!

Sie hob den Kopf und krochete ihre Tränen.

„Ich weiß auch, Mama, wer dahinter steckt — Edith! Du glaubst es nicht? Ganz bestimmt — du kommst dich drauf verlassen! Sie hatte doch vor meiner Verlobung ein Verhältnis mit Lucian — und jetzt hat sie ihn sicher wieder betört und aufgeführt. Aber ich werde es schon rausbekommen!“

Nach einer Weile fuhr sie fort:

„Papa mußte einfach mal zu Onkel Bärner gehen und ihm das geradezu sagen. Onkel ist doch so blind; der merkt nichts; da kann Edith tun und treiben, was sie will! Das Stundengehen ist ihr nur ein willkommener Vorwand für ihre Abenteuer! Ich traue ihr nicht. Sieh ihr nur mal in die Augen!“

Aus ihren Worten klang ein grenzenloser Haß und Groll auf die Rusine, die ihr doch nichts getan.

Und wenige Minuten später, als Herr Hildebrandt erschien, wiederholte Martha ihre Behauptungen noch einmal.

Dem ohne Grund konnte sich Lucian Waldow doch nicht von ihr lösen — wegen der paar Worte — da mußte Edith die Veranlassung gegeben haben — ganz sicher!

Auf Bitten seiner Frau unterdrückte der alte Hildebrandt seine Vorwürfe gegen die Tochter, die ihm denn doch zu weit gegangen war. Er hatte es sich gleich gedacht, sagte er, daß Lucian sich das nicht gefallen lassen würde. Er wolle mal sehen, ob er die Sache nicht wieder eintreten könne; ein vernünftig Manneswort sei mehr wert, als zehntausend Weibertränen.

„Es muß ihm aber doch verteuert ernst sein, sonst hätte er die Geige nicht wiedergegeben! Na, wollen mal sehen, was sich machen läßt. So'n dritter Mann zum Stat kriegt ich und Arburg nicht so leicht wieder.“

schloß er.

„Dein Stat ist wohl keine Hauptfrage, Papa?“ rief Martha empört.

„Wie kannst du nur an solche Nebensächlichkeiten denken, da mein Glück und mein Ruf auf dem Spiele stehen. Beeile dich, Papa, daß du noch kommst, ehe Lucian ausgeht. Und hörst du, fühle ihm wegen Edith mal auf den Zahn. Nein, tue das lieber nicht — sonst wird er ruhig und warnt sie am Ende. Das muß Onkel auf jeden Fall zu wissen kriegen!“

Die Zeit, bis ihr Vater wieder zurückkam, schien Martha eine Ewigkeit — und doch waren noch nicht dreißig Minuten verstrichen.

Seinem Gesicht sah sie sofort an, daß er keine tröstliche Nachricht brachte.

Er zuckte die Achseln.

„Nicht zu machen! Lucian ist zu sehr beleidigt. Auch sieht er ein, daß du nicht zu einer Künstlerfrau

paßt, wenn du bei jedem Mißerfolg so nervös bist! Na, er hat dir ja alles schon geschrieben, da brauchst du seine Worte nicht zu wiederholen. Da hast du dir selber eine schöne Suppe eingebrockt, Marthchen; nun mußt du sie auch ausessen!“

Erregt sprang sie da auf.

„Natürlich!“ rief sie mit wutbebenender Stimme aus, „natürlich, nun trage ich die Schuld, die auf ganz anderer Seite zu suchen ist! Ich, an deiner Stelle, Papa, würde mal zu Onkel Bärner gehen — gleich an die richtige Adresse — und ihm über seine Edith ein Licht aufstellen!“

Fast fieberhaft drängte sie ihren Vater dazu, um die Mittagsstunde zu Bärners zu gehen, wenn er nicht wollte, daß sie krank würde.

Auch Frau Hildebrandt redete ihrem Mann zu und drohte, eventuell selbst zu gehen, bis er feuchend nachgab und sich auf den Weg zu seinem Schwager machte, nachdem er vorher noch genügend instruiert worden war.

In ihrem Zorn und in ihrer Wut hatte Martha gar nicht daran gedacht, daß sie sich hierdurch nur vor der verhassten Rusine eine Nische gab.

Denn auf diese Weise ersuhr Edith am schnellsten, daß Lucian es war, der die Verlobung gelöst hatte.

Wenn auch Marthas Vater das nicht sagen würde, so konnte sich Edith die Sachlage immerhin zusammenreimen.

Martha war jedoch so verblüfft in den Gedanken, die Rusine sei an allem schuld, daß sie gar nicht weiter dachte und überlegte — entgegen ihrer sonstigen, berechnenden Art!

13.

Edith war sehr verwundert, als sie in dem Einlaßbegehrenden, der bei ihnen geklingelt hatte, Herrn Hildebrandt erkannte.

„Du, Onkel? Was führt denn dich zu uns?“

„Ist dein Vater schon zu Hause?“

„Ja, er ist soeben gekommen.“ entgegnete Edith, die Tür zum Wohnzimmer öffnend. „Tritt ein, bitte.“

Dann ging sie in die Küche und nahm schnell das Mittagessen vom Feuer, sich dabei den Kopf zerbrechend, was der Onkel wohl wollte, daß er den Weg zu ihnen gefunden.

Gutes sicherlich nicht! Deshalb beeilte sich Edith, um bald ins Zimmer zu kommen und zu hören, was da gesprochen wurde.

Mit eben solcher Verwunderung, wie Edith ihren Onkel begrüßte, wurde Herr Hildebrandt auch von Herrn Bärner empfangen, der am Fenster saß und die Zeitung las.

„Er stand beim Eintritt seines Schwagers auf.“

„Nun, Schwager, was verschafft uns die seltene Ehre deines Besuches?“

Der Angeredete sah sich im Zimmer um.

Der Tisch war schon gedeckt, und es sah alles sehr sauber und ordentlich aus, wenn auch die Mutter fehlte.

„Um,“ dachte Herr Hildebrandt, „es ist doch eine heikle Sache, den Zweck meines Besuches vorzubringen; das hatte ich mir leichter gedacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

In bester Lage.

Nicolastr. 11. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u.

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation.
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl. —
Alleräusserste feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Telefon 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Solid. — Schnell. — Billig.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 11. Dez., abends 7 Uhr:
16. Vorstellung. Abonnement B.

Prinz Friedrich von Domburg.
Ein Schauspiel in 5 Akten von
Heinrich von Kleist.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von
Brandenburg Herr Gerth
Die Kurfürstin Hel. Stelchheim
Prinzessin Katalde von Oranien,
Nichte des Kurfürsten, Graf
eines Trag. Regis. Hel. Stelchheim
Prinz Friedrich von Domburg, General der Kavallerie
Herr Albert

Christi Kottow, vom Regiment
der Prinzessin von Oranien
Herr Schreier

Hennings, Herr Schreier
Graf Truchseß, Herr Schreier
(Oberste der Infanterie)

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier
Graf von Domburg, Herr Schreier

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Samstag, 12. Dez.:
Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Kaiser-Franz-Josef-Marsch
E. Strauss

2. Ouverture z. Op. „Undine“
A. Lortzing

3. Der Erlkönig, Ballade
F. Schubert

4. Finale a. d. Oper „Lohen-
grin“ R. Wagner

5. O Deutschland hoch in Ehren,
Marsch R. Thiele

6. Ouverture zu „Dichter und
Bauer“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper „Der
Trombador“ G. Verdi

8. Husarenritt F. Spindler.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Feierlicher Marsch aus „Die
Ruinen von Athen“
L. v. Beethoven

2. Ouverture in D-dur
G. F. Händel

3. Air J. S. Bach

4. Impromptu in C-moll
F. Schubert

5. Du bist die Ruh', Lied
F. Schubert

6. Konzert-Ouverture in A-dur
Jul. Rietz

7. Fantasie aus der Oper „Der
Trompeter von Säckingen“
V. Nessler

Möbl. Büro oder Zim., mögl.
frei. Einzug, gef. Off. m. Fr.
Wagmannstr. 20, 1. 13132

Eine Puppe zu kaufen gesucht.
Wagmannstr. 4. 13134

Zweifelhafte, fast neue
Kinderschaukel
zu verkaufen, Nikolassstr. 11, 3.

1 Kinderstuhlschiffchen, fast n.,
b. a. St. Scheffelftr. 8, 2. t. 13136

Nur Metzgerei
Anton Siefer!

Rindfleisch ohne Unterfied
der Stille, fow. 60

Salzfleisch, stets frisch 70

Schweinebraten, ganz mag. 85

Salzfleisch alle Stücke nur 70

Hammelfleisch nur 70-66

Wettwurrt zum Schmieren 80

Hausmacher Leberwurt 60

Fleisch zum Schlichten
bedeutende Preisermäßigung.

Nur 17417
17 Bleichstraße 17.

29 Bleichstraße 29

Rindfleisch zum Kochen Pfd. nur 54

Rindfleisch zum Braten Pfd. nur 58

Salzfleisch Pfd. nur 70-75

Pa. Schweinebraten, nur mag. Pfd. nur 85

Salzfleisch, stets frisch Pfd. nur 70

Wiesbadener Fleisch-Konsum
Adam Schmitt
29 Bleichstr. 29.

Großer
Salzfleisch-Abichlag!

Pa. Rindfleisch, Brat. 60

Pa. Rindfleisch u. Brat. Pfd. 65

Pa. Schweinebraten, ganz mag. Pfd. 80

Rindfleisch, f. u. part. Pfd. 56

Bratenfleisch u. Brat. Pfd. 60

Pa. Rindfleisch Pfd. 65

Pa. Rindfleisch Pfd. 65

Pa. Rindfleisch Pfd. 65

Lesen Sie unsere tägliche Liste

4983

„Kriegs- und Heeresbedarf“.

Sie enthält hunderte Angebote und Gesuche! Probenummer 80 Pf.
Abonnement auf einen Monat, 30 Bisten, 5 M. Deutscher Verlag,
G. m. b. H., Würzburg 2, Fach 4.

Habe meine langjährige Praxis als
Augenarzt

nach Wiesbaden verlegt. Sprechstunden 10-12½ u.
4-5, Sonntags 10-11 Uhr im Arztbüro Langgasse 25.

Dr. med. Fritz Strauch.

Luxemburger Hof, Herder-
Str. 13.
Samstag Schlachtfest.

wozu freudl. einladet
Heinz Schmidt.

Oranienburg, Albrechtstr. 31.
Samstag Mehlsuppe.

Es ladet ein:
G. Huppert zur „Burg Nassau“.

Samstag 10 Uhr ab werden 2 Schweine ausgetrieben,
das Fund 80 u. 90 Pf. Gegenüber der Schleifmühle,
Markstraße, Lagerplatz.

Städtisches Leihhaus.

Am 14. u. 15. Dezember Pfänderversteigerung.

4978 Städtische Leihhausverwaltung.

Freibank, Samstag, 12. Dez. 1914, mora. 8 Uhr wird minderwertiges
Fleisch: Rindfleisch an 40 u. 30 Pf., Schweinefleisch an 50 Pf. per Pfd.
verkauft. Fleischhändlern, Metzger, Wurstherstellern ist der Erwerb
von Freibankfleisch verboten. Gastwirten u. Kaffeehäusern nur mit Ge-
nehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Städt. Schlacht- u. Viehhof-Verwaltung.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel
und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden
am 5. Dezember 1914.

Für Hausfrauen und Wohl auch im Großhandel.

Buttermittel bei Händlern.

Butter, Eier, Käse u. Milch.

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Butter, Schmalz, 1 kg. 2.80 2.80

Wer gibt Auskunft

Bizefeldweber d. L. Willi Höhn

aus Wiesbaden; 18. Armee-Korps, 21. Div.,
Hilf.-Regt. von Gersdorf, Off. Nr. 80,
4. Kompanie.

dermitt seit 1. November er., angeblich bei einem
Sturm auf das franz. Dorf Quennoy verwundet
und in franz. Gefangenenschaft geraten. Nachricht
erbeten an Schlachthofassistenten Ph. Höhn,
Wiesbaden, Gartenfeldstraße 57.

Grenadier Wilhelm Stunz aus Haiger

4. Komp., 3. Garde-Regiment i. F.
Im Gefecht bei Colonsay (?) oder St. Quentin ver-
wundet seit 29. August. Nachricht erbitten Frau
Gertrude Stunz, Haiger (Villkreuz).

Für die vielen Beweise der Teilnahme am
Tode und Begräbnisse meiner lieben Frau, un-
serer teuren Mutter, Schwiegermutter, Gross-
mutter und Tante

Frau Wilhelmine Nickel geb. Haas

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Wiesbaden, Dezember 1914.

Familie August Nickel.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit —
in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden
— geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Bismarckring 29. Nikolausstr. 11. Mauritsstr. 12.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 2. Dezember: Wäldergerichte Wilhelm Forst, 21 J. Johann Schö-
der, geb. Kottum, 69 J. Christiane Roth, geb. Frech, 58 J. Margarete
Wilde, geb. Ulrich, 69 J. — Am 3. Dezember: Maria Petrich, 2 J. Ri-
chard v. Philipp, 76 J. Zöglingstochter Jakob Lang, 24 J. Albert
Neuer, 3 J. Anna Jannusch, 5 J. — Am 4. Dezember: Pauline
Dietrich, geb. Neuer, 80 J. Magdalena Dinkel, geb. Schmitt, 80 J.
Konstantin Peter Jung, 90 J. Auguste Wiegand, geb. Markgraf, 80 J.
Annie Schäfer, 80 J. Wilhelmine Nickel, geb. Haas, 72 J. — Am
5. Dezember: Walter Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
6. Dezember: Margarete Söhr, geb. Söhr, 69 J. Anna von
Söhr, 79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
7. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
8. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J.

Wiedergeborene:

Am 2. Dezember: Wäldergerichte Wilhelm Forst, 21 J. Johann Schö-
der, geb. Kottum, 69 J. Christiane Roth, geb. Frech, 58 J. Margarete
Wilde, geb. Ulrich, 69 J. — Am 3. Dezember: Maria Petrich, 2 J. Ri-
chard v. Philipp, 76 J. Zöglingstochter Jakob Lang, 24 J. Albert
Neuer, 3 J. Anna Jannusch, 5 J. — Am 4. Dezember: Pauline
Dietrich, geb. Neuer, 80 J. Magdalena Dinkel, geb. Schmitt, 80 J.
Konstantin Peter Jung, 90 J. Auguste Wiegand, geb. Markgraf, 80 J.
Annie Schäfer, 80 J. Wilhelmine Nickel, geb. Haas, 72 J. — Am
5. Dezember: Walter Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
6. Dezember: Margarete Söhr, geb. Söhr, 69 J. Anna von
Söhr, 79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
7. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
8. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J.

Wiedergeborene:

Am 2. Dezember: Wäldergerichte Wilhelm Forst, 21 J. Johann Schö-
der, geb. Kottum, 69 J. Christiane Roth, geb. Frech, 58 J. Margarete
Wilde, geb. Ulrich, 69 J. — Am 3. Dezember: Maria Petrich, 2 J. Ri-
chard v. Philipp, 76 J. Zöglingstochter Jakob Lang, 24 J. Albert
Neuer, 3 J. Anna Jannusch, 5 J. — Am 4. Dezember: Pauline
Dietrich, geb. Neuer, 80 J. Magdalena Dinkel, geb. Schmitt, 80 J.
Konstantin Peter Jung, 90 J. Auguste Wiegand, geb. Markgraf, 80 J.
Annie Schäfer, 80 J. Wilhelmine Nickel, geb. Haas, 72 J. — Am
5. Dezember: Walter Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
6. Dezember: Margarete Söhr, geb. Söhr, 69 J. Anna von
Söhr, 79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
7. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
8. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J.

Wiedergeborene:

Am 2. Dezember: Wäldergerichte Wilhelm Forst, 21 J. Johann Schö-
der, geb. Kottum, 69 J. Christiane Roth, geb. Frech, 58 J. Margarete
Wilde, geb. Ulrich, 69 J. — Am 3. Dezember: Maria Petrich, 2 J. Ri-
chard v. Philipp, 76 J. Zöglingstochter Jakob Lang, 24 J. Albert
Neuer, 3 J. Anna Jannusch, 5 J. — Am 4. Dezember: Pauline
Dietrich, geb. Neuer, 80 J. Magdalena Dinkel, geb. Schmitt, 80 J.
Konstantin Peter Jung, 90 J. Auguste Wiegand, geb. Markgraf, 80 J.
Annie Schäfer, 80 J. Wilhelmine Nickel, geb. Haas, 72 J. — Am
5. Dezember: Walter Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
6. Dezember: Margarete Söhr, geb. Söhr, 69 J. Anna von
Söhr, 79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
7. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J. — Am
8. Dezember: Sander, 3 J. Luise Oberwinder, geb. Sander,
79 J. Katharine Rühl, geb. Rühl, 69 J. Luise Söhr, geb. Sander,
79 J. Maria Söhr, 21 J. Elisabeth Paul, geb. Söhr, 79 J.

Wiedergeborene:

Am 2. Dezember: Wäldergerichte Wilhelm Forst, 21 J. Johann Schö-
der, geb. Kottum, 69 J. Christiane Roth, geb. Frech, 58 J. Margarete
Wilde, geb. Ulrich, 69 J. — Am 3. Dezember: Maria Petrich, 2